



Georg Fischer

Theologien des Alten Testaments
(NSK-AT, 31)

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2012. 328 S. €29,95
ISBN 978-3-460-07311-1

Kathrin Gies (2013)

Biblische Rede von Gott gibt es nur im Plural. Sie ist das zentrale Thema aller biblischen Schriften. Ihre Vielfalt zu beschreiben und dabei die Spezifika der einzelnen Texte deutlich werden zu lassen, ist erklärtes Ziel von Fischer, hinter das systematisierende Aussagen zurücktreten. Er schließt damit an eine Reihe von Veröffentlichungen an (Mary E. Mills, *Images of God in the Old Testament*, 1998; Paul R. House, *Old Testament Theology*, 1998; Erhard S. Gerstenberger, *Theologien im Alten Testament*, 2001; J. Gordon McConville, *An Old Testament Political Theology*, 2006), die bestrebt sind, die Vielfalt biblischer Theologien wahrzunehmen. Anders als bisherige Monographien oder Sammelbände wählt er als Ausgangspunkt für die Darstellung der verschiedenen Theologien der alttestamentlichen Bücher diese selbst in ihrer Gesamtheit. Er versteht sie nicht primär vor ihrem sozial- oder religionsgeschichtlichen, historischen oder entstehungsgeschichtlichen Hintergrund, sondern will „explizite Theologie“ (S. 15) betreiben. Dieses Unterfangen hat durchaus auch eine spirituelle Komponente: Gott „mehr erkennen würde uns verändern und näher zu ihm ziehen“ (S. 10), weshalb Bezüge auf heutige Erfahrungen und Aktualisierungen geboten werden, so z.B. mit Bezug auf Gen 26,24: „Dies ist die große Übung des Lebens für Gläubige: in allem immer mehr auf Gott vertrauen lernen.“ (S. 27).

Nach einer Einleitung, die insbesondere eine forschungsgeschichtliche Einordnung gibt und das Anliegen Fischers offenlegt, folgt eine Analyse jedes biblischen Buches in einer recht eigenwilligen Durchbrechung der Kanonstruktur: Differenziert wird nach Büchern der Tora (I.), der Vorderen Propheten (II.) und der Schriftpropheten (III.), der späten Geschichtsbücher (IV.) und der Schriften und der Weisheitsliteratur (V.). Die Ausführungen zu jedem einzelnen biblischen Buch und zu den fünf größeren Gruppen von Büchern werden jeweils mit einer Zusammenfassung abgeschlossen. Die Ausführungen zur Eigenart der einzelnen Bücher in ihrer Rede und ihren Bildern von Gott wollen Kommentar zur biblischen Lektüre sein und ersetzen diese nicht. Dass es dazu anregt, die biblischen Texte zu lesen, und Verstehen in Bezug auf die Rede von Gott schult, ist eine definitive Stärke des Buches. Aufgrund des Anspruchs auf Vollständigkeit werden jedoch narrative Texte leider oft eher nacherzählt und „Gottesbilder“ z.B. der prophetischen Texte aneinander gereiht. Die Funktion der Redeweisen in ihrem Gesamtkontext gelangt nur manchmal in den Blick. Bei der Darstellung werden „problematische Gottesbilder“, also Gottesbilder der Gewalt lediglich benannt. Texte

wie Ez 16 oder Hos 2 werden kommentiert mit dem Vergleich „Mit seiner ‚Frau‘ Israel macht Gott, wie in Wechselfällen einer Ehe, viel mit.“ (S. 103).

In einem abschließenden für den Leser, der Bezüge zwischen den einzelnen Aussagen und Büchern sucht, äußerst wertvollen Teil werden die Einzelaussagen der biblischen Bücher zu „Charakteristika Jhwhs“ gebündelt. Diese Zusammenschau der „Gottesbilder“ macht immer wieder deutlich, dass auch bei Benennung großer Sinnlinien eine Rede von Gott nur in einer Vielfalt von Aussagen, die Gegensätze umfängt, möglich ist. Allerdings bleibt unbestimmt, in welchem Verhältnis bei der Bestimmung solcher Charakteristika der quantitative Befund in Bezug auf wiederkehrende Gottesprädikationen und qualitative Wertungen als „Höhepunkte biblischer Gottesrede“ (S. 104) stehen bzw. was Kriterium einer solchen Bewertung ist.

Zudem werden Methode und Hermeneutik und der zugrunde gelegte Offenbarungsbegriff in Bezug auf Altes und Neues Testament reflektiert. Dies ist unerlässlich für ein adäquates Verständnis der vorhergehenden Auslegung der einzelnen Bücher und sollte eventuell bei der Lektüre vorgezogen werden. Zwar wurde auch anfangs darauf verwiesen, dass Gott selbst von den Bildern von Gott zu unterscheiden sei (vgl. S. 19). Die Ausführungen zu den biblischen Texten stehen jedoch in einer Unmittelbarkeit, dass ihre Aussagen leicht dinglich verstanden werden könnten. Allerdings bleibt auch hier zu bemängeln, dass eine Hermeneutik der Gottesbilder der Gewalt nicht weiter ausgefaltet wird. Der Offenbarungsbegriff müsste ebenfalls präzisiert werden. Formulierungen wie, dass „ein waches Unterscheiden dessen [nötig sei], was wirklich als von Gott stammend angesehen werden kann“ (S. 56) suggerieren, Gottes Wort sei in einem einfachen Substraktionsverfahren zu ermitteln. Positiv hervorzuheben ist der Ausblick auf Aussagen des Neuen Testaments, der die Kontinuität und Identität der Gottesbilder der zwei-einen Bibel deutlich werden lässt.

Hilfreich sind zahlreiche Verweise auf weiterführende Literatur zu methodisch-hermeneutischen Fragen im dritten Teil des Buches und ein Register mit biblischen Textstellen zu bestimmten Attributen und Handlungsweisen Gottes.

Das Buch ist eine gelungene Leseanleitung zu den biblischen Texten und sensibilisiert für den Reichtum biblischer Gottesbilder, deren Faszination der Autor immer wieder deutlich werden lässt.

<p>Zitierweise Kathrin Gies. Rezension zu: <i>Georg Fischer. Theologien des Alten Testaments. Stuttgart 2012</i> in: bbs 5.2013 <http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Fischer_TheologienAT.pdf>.</p>
